

Ein Reich sucht den sozialen Ausgleich

Autor(en): **Schmid, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Reich sucht den sozialen Ausgleich

Alle Welt blickt nach China: Neben der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung rücken zunehmend ungelöste soziale Fragen ins Zentrum. Fachleute aus der Schweiz haben kürzlich «ihr» System der sozialen Sicherheit in der Inneren Mongolei vorgestellt.

Die Aufstände in Tibet im Frühjahr, das darauf folgende Erdbeben, das Tausende von Toten forderte, und eben erst die Olympischen Spiele, denen eine lange politische Debatte über die Zweckmässigkeit von Boykotten vorausgegangen war, sicherten dem Reich der Mitte in den letzten Monaten grosse Aufmerksamkeit. Dabei sind vermehrt auch soziale Aspekte zur Sprache gekommen: etwa die rasante gesellschaftliche Umgestaltung, die mit dem wirtschaftlichen Boom verbunden ist, die Ablösung traditioneller, ländlicher Lebensformen durch urbane Lebensweisen, das Phänomen der Wanderarbeiter, die zu Tausenden von Grossbaustelle zu Grossbaustelle ziehen, das wachsende Reichtumsgefälle innerhalb der chinesischen Gesellschaft und zwischen den verschiedenen Provinzen, das Entstehen einer Mittelschicht in der theoretisch klassenlosen Gesellschaft.

KAUM VOR RISIKEN GESCHÜTZT

Soziale Fragen sind heute in China zu einem brennenden Thema geworden. Auf dem Weg zu einer «harmonischen Gesellschaft», wie es offiziell heisst (wir würden wohl von «Integration» sprechen), kommt dem sozialen Ausgleich eine entscheidende Bedeutung zu. Während für die städtische Bevölkerung bereits Sozialversicherungen bestehen, die vor Armut im Alter oder im Krankheitsfall in einem gewissen Umfang Schutz bieten, ist der grössere Bevölkerungsteil, der auf dem Land lebt, kaum gegen Lebensrisiken geschützt. Für rund 800 Millionen Menschen ohne Versicherungsschutz bedeutet eine Krankheit oder ein Unfall nicht selten eine Katastrophe. Der Besuch des Arztes oder eines der inzwischen privatisierten und teuren Spitäler ist für viele unerschwinglich.

Besonders prekär ist auch die Altersvorsorge. Die von China mit aller Härte und grossem Erfolg durchgeführte 1-Kind-Politik wurde von der Weltöffentlichkeit aus demografischen Gründen sehr begrüsst, auch wenn sie für die Menschen eine enorme Einschränkung der persönlichen Freiheit mit sich brachte. Weniger bedacht wurden dabei die Auswirkungen einer geschwisterlosen Gesellschaft auf die Altersvorsorge. Traditionellerweise

waren es die Kinder, die für ihre Eltern zu sorgen hatten. Nun aber wird eine ganze Generation von Menschen alt, die in der Regel nur einen Nachkommen hat. Weil es bislang nicht gelungen ist, eine tragfähige Altersversicherung aufzubauen, liegt die ganze Last auf diesem einen Kind. Und wer gar kein Kind hat, steht vollends im Abseits.

SOZIALVERSICHERUNGEN AUFBAUEN

Bislang hat China vor allem mit seinem wirtschaftlichen Wachstum, mit einer ungestümen Entwicklung seiner Städte und der Infrastruktur Aufmerksamkeit erlangt. Ganz entscheidend wird jedoch in Zukunft die soziale Entwicklung sein, soll das Riesenreich sich friedlich weiterentwickeln und nicht auseinanderfallen. Gelingt es zum Beispiel innert nützlicher Zeit, funktionierende Sozialversicherungen aufzubauen? Und wie müssten diese finanziert werden?

Solche Fragen waren Gegenstand verschiedener Seminare, die kürzlich im Rahmen eines chinesisch-schweizerischen Ausbildungsprogramms durchgeführt wurden. Das Ausbildungsprogramm zur Stärkung der öffentlichen Verwaltungen besteht seit 1995 und ba-

Gruppenbild in Hohot, Hauptstadt der autonomen Region Innere Mongolei, China: Vertreterinnen und Vertreter der Provinzregierung posieren mit zwei Vertretern der Universität St. Gallen und SKOS-Präsident Walter Schmid (vierter v. r.).



siert auf einem Staatsvertrag zwischen der Schweiz und China. Für die Durchführung ist auf schweizerischer Seite die Universität St. Gallen, auf chinesischer Seite das Organisationsministerium der Volksrepublik China verantwortlich.

Dieses Jahr ist die Innere Mongolei für das Programm ausgewählt worden. Diese autonome Region, die sich auf 4000 Kilometern ausdehnt und 23 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner hat, ist durch einen stark ländlichen Charakter geprägt. Allerdings hat die wirtschaftliche Entwicklung auch hier enorme Wachstumsraten gezeitigt und die demografischen Verhältnisse verändert. Die Mongolen stellen heute gegenüber den Han-Chinesen nur noch eine Minderheit dar. Durch eine rasche Umsiedlung der nomadisierenden Hirten in die Städte soll nach Aussagen der Regierung einer Übernutzung des Graslandes und dessen Versteppung entgegengewirkt werden. Andere sehen darin eine Zwangsmodernisierung und Enteignung der ländlichen Bevölkerung.

DIE VERWALTUNG MACHT POLITIK

Als Thema für das Ausbildungsprogramm wählte die Innere Mongolei die soziale Sicherheit. Von den Schweizer Fachleuten wollten die Teilnehmenden erfahren, wie die soziale Sicherheit in unserem Land organisiert ist. Die Ausgestaltung der Altersvorsorge, der Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung sowie der Sozialhilfe waren Schwerpunkte. Auch die Ausbildung von Sozialarbeitenden kam zur Sprache. Die gut 50 Teilnehmenden

gehören zum obersten Kader der Provinzverwaltung und der Städte. Da es in China keine klare Trennung zwischen Verwaltung und politischer Ebene gibt, werden manche Teilnehmenden in Zukunft wohl auch politische Entscheidungsträger sein – was dem Programm besondere Wirksamkeit vermittelt. Als Dozierende in den Seminaren wirkten Regula Ruffin, Andreas Dvorak, Hans Mangold, Urs Vogel und Walter Schmid mit.

WIE FINANZIEREN?

Was hat die Auseinandersetzung mit dem schweizerischen System den Verwaltungsleuten der Inneren Mongolei gebracht? Aus den Rückfragen und Diskussionsbeiträgen lässt sich schliessen, dass wichtige Fragen und Lösungsansätze eingeordnet werden konnten. Die Finanzierung der sozialen Sicherheit etwa war ein zentrales Thema. Auch die Fragen, wie sich bestimmte Leistungen durchsetzen lassen, wie man Unternehmen dazu bringt, Versicherungsbeiträge abzuliefern, oder wie die Bevölkerung erfasst werden kann, waren von Interesse. Einzelne Teilnehmende hatten kürzlich Gelegenheit zu einem Besuch in der Schweiz. So konnten sie sich vor Ort ein Bild von unseren Institutionen machen. Zum Beispiel von der IV-Stelle Schwyz oder von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Da durfte natürlich ein Ausflug auf den Titlis nicht fehlen ...

Walter Schmid
Präsident der SKOS



Bild: zvg